

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schelmuffskys wahrhaftige curiose und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und Lande

Reuter, Christian

[Leipzig], [1696]

Das vierte Capitel

urn:nbn:de:bsz:31-101062

bärmlich gieng, werden einen die Haare zu Berge stehen, wer folgendes Capitel lesen wird.

Das vierte Capitel.

Als wir von Stockholm abfuhren, war es gleich um selbe Zeit, da die Kirschen und Weintrauben sich anfiengen zu färben. Sapperment! was war da vor ein Gefrübele und Gewübele auf den Schiffe von so viel Leuten. Ich und meine Liebste Charmante, wie auch der Herr Bruder Graf, weil der Schiffmann sahe, daß wir Standes-Personen waren, hatten ein eigenes Zimmer auf dem Schiffe zu unserer Bequemlichkeit inne. Die andern 6000 aber mußten der Tebelhohlmer alle nach der Reihe auf einer Streue schlafen. Wir schifften etliche Wochen sehr glücklich fort, und waren alle brav lustig auf dem Schiffe, als wir aber an die Insel Bornholm kommen, wo es so viel Klippen giebt, und wenn ein Schiffmann die Wege da nicht weiß gar leichtlich umwerffen kan. Ey Sapperment! was erhob sich im Augenblick vor ein grosser Sturm

Sturm und Ungeſtüm auf der See,
 der Wind ſchmiß der Tebelhohlmer die
 Wellen die höchſten Thürme hoch über
 das Schiff weg und ſing an Kohl- bech-
 raben- ſtockfinſter zu werden. Zu dem al-
 lergrößten Unglücke hatte er zu Stockholm
 in Wirthshauſe den Compaß auf dem Ti-
 ſche ſtehen laſſen und vergeſſen, daß er
 alſo ganz nicht wußte wo er war, und
 wo er zufahren ſolte. Das Wüten und To-
 ben von den graufamen Ungeſtüm wä-
 rete 14 ganzer Tage und Nacht, den
 funffzehenden Tag, als wir vermeinten
 es würde ein wenig ſtille werden, ſo er-
 hub ſich wieder ein Wetter und ſchmiß
 der Wind unſer Schiff an eine Klippe,
 daß es der Tebelhohlmer flugs in hundert
 tauſend Stücke ſprang. Sapperment! was
 war da vor ein Zuſtand auf der See!
 Es gieng Schiff, Schiffmann und alles
 was nur zuvor auf dem Schiffe war, in
 einem Augenblick zu Grunde, und wenn
 ich und mein Herr Bruder Graf nicht ſo
 geſchwinde ein Bret ergriffen hätten, wor-
 auf wir uns flugs legten, daß wir zu
 ſchwimmen kamen, ſo wäre kein ander
 Mit-

Mittel gewesen, wir hätten gleichfalls mit den 6000 Seelen müssen vor die Hunde gehen; O Sapperment! was war da von den Leuten ein Selamentire in dem Wasser, nichts mehr dauret mich noch die Stunde, als nur meine allerliebste Charmante, wenn ich an dasselbe Menschengedenke gehen mir der Tebelhohlmer die isige Stunde die Augen noch über. Denn ich hörte sie wohl Romahl noch im Wasser Anmuthiger Jüngling ruffen, allein was kunte ich ihr helfen, ich hatte der Tebelhohlmer selbst zu thun daß ich nicht von dem Brete herum kipte, geschweige daß ich ihr hätte helfen sollen. Es war immer und ewig Schade um dasselbe Mensche, daß es da so unverhoft ihr Leben mit in die Schanze schlagen muste; Es kunte sich auch der Tebelhohlmer nicht eine einzige Seele retten als ich und der Herr Graf auf dem Brete. Als ich und mein Herr Bruder Graf diesen Trauer-Spiele auf unsern Brete in der Ferne nun so eine Weil zugeschauet, platscherten wir mit unsern Händen auf demselben fort, und mußten wohl über hundert Meilen schwim-

schwimmen, ehe wir wieder an Land kamen; Nach Verfließung dreier Tagen besamen wir die Spitzen und Thürme vor Amsterdam zu sehen, worauf wir gleich zu marchirten, und den vierten Tag früh um 10 Uhr hinter des Bürgermeisters Garten mit unsern Brete, nach viel ausgestandener Gefährlichkeit allda anländeten. Damit giengen wir durch des Bürgermeisters Garten durch, und immer nach desselben Hause zu, der Herr Bruder Graf der mußte nun das Bret tragen, und ich gieng voran; Wie wir nun die Garten-Thüre aufkündten, welche in des Bürgermeisters Hof gieng, so stund der Bürgermeister gleich in der Haus-Thüre und sahe uns da angemarschiret kommen. Mit was vor Verwunderung uns auch der Mann ansah, will ich wohl keinen Menschen sagen, denn wir sahen wie die gebadeten Mäuse so naß aus, dem Herrn Grafen lief das Wasser immer noch von seinen samtnen Hosen herunter als wenn einer mit Mühlen gösse. Ich erzehlete dem Herrn Bürgermeister aber flugs mit zwey drey Worten ganz artig, wie daß wir Schiffbruch

bruch gelitten und auf dem Brete so weit schwimmen müssen ehe wir an Land gekommen. Der Herr Burgemeister, welcher der Zebelhohlmer ein wackerer braver Mann war, der hatte groß Mitleiden mit uns, er führte uns in seine Stube, hieß warm einheizen, damit mußten ich und mein Herr Bruder Graf in die Hölle hintern Ofen treten, und uns wieder trucknen. Sobald uns nun ein wenig der warme Ofen zu passe kommen war, sieng der Herr Burgemeister an, und fragte, wer wir wären. Ich sieng hierauf gleich an, und erzählte demselben ganz artig meine Geburth und wie es mit der Ratte damahls wäre zugegangen. O Sapperment! was sperrte der Mann vor ein paar Augen auf, als sich ihn von der Ratte solche Dinge erzählte, er nahm hernach allemahl auch, wenn er mit mir redete, sein Müßgen unter den Arm und titulirte mich ihro sehr Hoch-Wohlgebohrne Herrlichkeiten. Nach dieser Erzählung wurde der Herr Burgemeister hinaus gerufen, und blieb wohl eine gute halbe Stunde draussen, ehe er wieder hinein kam; Ich und mein Herr Bruder Graf waren sehr
hung-

hungrich weil wir in 4 Tagen keiner Fei-
 nen Bissen gefressen hatten, sahen dero-
 wegen, weil niemand in der Stube war,
 was in des Burgemeisters Röhre in der
 Hölle guts passirete, der Herr Graf fühlte
 hinein und brachte der Tebelhohlmer ei-
 nen grossen Topff voll Sauer-Kraut da-
 heraus geschlept, welches vielleicht den
 Gesinde seyn mochte, Sapperment! wie er-
 barmeten wir uns über das Sauer-Kraut,
 und frassen es der Tebelhohlmer reine
 aus. Es wärete hierauf nicht lange, so
 wurde mir und dem Herrn Bruder Gra-
 fen davon erschrocklich übel, weil wir sol-
 ches ohne Brodt in den nüchtern Magen
 hinein gefressen, ey Sapperment! wir sieng-
 en an zu speyen, und spyen der Tebel-
 hohlmer dem Burgemeister die Hölle ge-
 schiffene voll, daß es auch so ein Gestand
 in der Stube wurde, daß wir fast selbst
 nicht drinnen bleiben kunten. Hierauf kam
 der Herr Burgemeister wieder in die Stube
 hinein, und als er solches roche, sieng er
 zu mir an ihro sehr Hochwohlgebohrne
 Herrlichkeit haben sich gewiß am Ofen
 versänget, daß es so darnach riecht. Sap-
 per-

perment! was solte ich den vornehmen Mann flugs wieder drauf antworten? Ich war her, und erzehlete ihn flugs mit so einer artigen Manier, wie daß wir nemlich wären hungrich gewesen, und den Topff mit dem Sauer-Kraute in der Röhre zu fassen gekriecht und hinein gefressen, und als uns das Zeug nicht bekommen wäre, so hätten wir solches wieder müssen von uns speyen, und davon würde es nun wohl so übel stincken. Sapperment! wie horchte der Mann, daß ich solches mit so einer geschickten Manier vorbringen kunte, er ruft alsobald seiner Haus-Magd daß sie die Hölle ausreumen solte, und in der Stube ein wenig räuchern. Wie solches geschehen, so ließ er alsobald den Tisch decken und tractirte mich und den Herrn Grafen der Tebelhohlmer recht delicat. Sobald als wir nun gespeiset hatten, kamen etliche von denen vornehmsten Staaßen in des Burgemeisters Haus, und gaben mir und meinem Herrn Bruder Grafen eine Visite. Sie baten uns auch zu sich zu Gaste und erwiesen uns grosse Ehre, daß ich also wohl sagen kan, daß

Am

Amsterdam der Tebelhohlmer eine vor-
 treffliche Stadt ist. Es wurde zu derselben
 Zeit bald eine vornehme Hochzeit, worzu
 man mich und meinen Herrn Bruder Gra-
 fen auch invitirete. Denn es heyrathete
 ein Lord aus London in Engelland eines
 vornehmen Staadens Tochter zu Amster-
 dam, und wie es nun da gebräuchlich ist,
 daß die vornehmen Standes = Personen,
 welche zur Hochzeit gebethen werden, alle-
 mahl zu Ehren Braut und Bräutigam ein
 Hochzeit = Carmen drücken lassen, und sie
 damit beehren, als wolte ich hierinnen
 mich auch sehen lassen, daß ich ein brav
 Kerl wäre. Es war gleich um selbe Zeit
 bald Gertraute, daß der Klapperstorch
 bald wiederkommen sollte, und weil die
 Braut Traute hieß, so wolte ich meine
 Invention von den Klapperstörche neh-
 men, und der Titul sollte heißen:

Der fröhliche Klapperstorch, 2c.

Ich war her und sagte mich drüber, und
 saß wohl über vier Stunden, daß mir
 doch wäre eine Zeile beygefallen? der
 Tebelhohlmer nicht ein Wort kunte ich
 zu Wege bringen, das sich zu den fröh-

li.

lichen Klapperstörche geschickt hätte, ich
 bath meinen Herrn Bruder Grafen, er
 sollte es versuchen ob er was könnte zur
 Noth herbringen, weil mir nichts beyfal-
 len wolte. Der Herr Graf sagte nun, wie
 er vor diesen wäre in die Schule gegangen,
 so hätte er ein bißgen reimen lernen, ob
 ers aber würde noch können, wüßte er
 nicht, doch müßte ers versuchen obs an-
 gehen wolte. Hierauf saßte sich der Graf
 nun hin, nahm Feder und Dinte und
 fieng an zu dichten, was er damahls nun
 aufschmierte, waren folgende Zeilen:

Die Lerche hat sich schon in Lüßten praesentiret,
 Und Mutter Flora steigt allmehlich aus dem
 Neste;

Schläfft gleich die Maja noch in ihrem Zimmer
 feste,

Daß also jehger Zeit viel Lust nicht wir, ge-
 spürt.

Dennoch so will :

Als er über diesen Zeilen nun so wohl
 eine halbe Stunde gefessen, so guckte ich
 von hinten auf seinen Zeddel und sahe
 was er gemacht hatte, wie ich nun das
 Zeug laß, mußte ich der Tebelhohlmer
 recht

recht über den Herrn Bruder Grafen lachen
daß es solch albern Gemächte war. Denn
anstatt, da er den Klapperstorch hätte
sehen sollen, hatte er die Lerche hinger-
schmiret, und wo Traute stehen solte, hatte
er gar einen Flor genommen; denn der
Flor schickt sich auch auf die Hochzeit? und
dazu hätte sichs auch hintenaus reimen
müssen? denn praesentiret und NESTE, das
reimte sich auch der Tebelhohlmer wie eine
Faust aufs Auge. Er wolte sich zwar den
Kopff weiter darüber zu brechen, allein
so hieß ichs ihn nur seyn lassen und da-
für schlaffen. Ob ich nun wohl auch sel-
ben Tag ganz nichts zu wege bringen
kunte, so sagte ich mich folgenden Tag
früh doch wieder drüber und wolte von
Gertrauten und den Klapperstorch der
Braut ein Carmen machen. O Sapper-
ment! als ich die Feder ansetzte, was
hatte ich dazumahl vor Einfälle von den
Klapperstorch, daß ich auch der Tebel-
hohlmer nicht länger als einen halben
Tag darüber saß, so war es fertig und
hieß wie folget also:

Der

Der fröhliche Klapperstorch, 2c. 2c.

Betrautens-Tag werden wir balde haben,
 Da bringet der fröhliche Klapperstorch Gaben,
 Derselbe wird fliehen über Wasser und Grass
 Und unsrer Braut Trauten verehren auch was,
 Das wird sie der Tebelhohlmer wol sparen,
 Und keinen nicht weisen in drey viertel Jahren.
 Worzu denn wündschet bey dieser Hochzeit
 Gesunden und frischen Leib biß in Ewigkeit,
 Auch langes Leben spat und früh,
 Eine Standes-Person von Schelmuffsky.

Sobald als nun die Hochzeit-Tage her-
 bey rückten wurde ich und der Herr Bru-
 der Graf von der Braut Vater gebethen,
 daß wir doch seiner Tochter die grosse
 Ehre anthun möchten und sie zur Trau-
 ung führen; ich antwortete dem Hochzeit-
 Vater hierauf sehr artig: wie daß ichs
 vor meine Person solches gerne thun wolte?
 aber ob mein Herr Bruder Graf dabey
 würde erscheinen können, zweiffelte ich sehr,
 dieweil der arme Schelm das kalte Fieber
 bekommen hätte und ganz bettlägrig wor-
 den wäre. Dem Herrn Hochzeit-Vater
 war solches sehr leid, und weil es nicht
 seyn kunte, mußte der Herr Burgermei-
 ster indessen seine Stelle vertreten. Als
 ich

ich nun die Braut zur Trauung mitführte, o Sapperment! was war vor ein Aufsehen von dem Volcke, sie drückten der Tebelhohlmer bald einander ganz zu nichte, nur daß ein iedweder mich so gerne sehen wolte. Denn ich gieng sehr artig neben der Braut her in einen schwarzen langen seidenen Mandel, mit einem rothen breiten Samt=Cragen. In Amsterdam ist es nun so die Mode, da tragen die Standes=Personen auf ihren schwarzen Mänteln lauter rothe Samt=Cragen, und hohe spizige Hüte. Ich kans der Tebelhohlmer nicht sagen, wie ich das Mensche so nette zur Trauung führete, und wie mir der spizige Hut und lange Mantel mit den rothen Samt=Cragen so proper ließ. Da nun die Trauung vorbey, und die Hochzeit angieng, mußte ich mich flugs zur Braut setzen, welches nechst dem Bräutigam die oberste Stelle war, hernach saßen erstlich die andern vornehmen Standes=Personen, welche mich alle, zumahl die mich noch nicht groß gesehen hatten, mit höchster Verwunderung ansahen, und wohl bey sich dachten, daß ich einer mit

G

von

von den vornehmsten und bravsten Kerlen müste auf der Welt seyn (wie es denn auch wahr war) daß man mir die Oberstelle eingeräumt hätte. Wie wir nun so eine Weile gespeiset hatten kam der Hochzeit = Bitter vor den Tisch und fieng an: wer unter den Herrn Hochzeit = Gästen von Standes = Personen dem Herrn Bräutigam oder der Jungfer Braut zu Ehren, ein Carmen verfertiget hätte, der möchte so gut seyn und solches präsentieren. Sapperment! wie griffen sie alle in die Schub = Säcke und brachten ein jeder einen gedruckten Zettel heraus geschleppt, und waren willens solches zu übergeben. Weil sie aber sahen, daß ich auch immer in meinen Hosens herums mährete, und auch was suchte, dachten sie gleich, daß ich ebenfalls was würde haben drucken lassen, und wolte mir keiner vorgehen. Endlich so brachte ich mein Carmen, welches ich auf rothen Atlas drucken lassen, aus den Hosens = Futter herausgezogen, o Sapperment! was war vor Aufsehens dabei den Leuten, dasselbe übergab ich nun zu allererst der Braut mit einer überaus =

ausartigen Complimente. Als sie nun den
Titul davon erblickte, Sapperment! was
machte das Mensche vor ein Gesichte, da sie
aber nun erselich solches durchlaß, so ver-
kehrte sie der Tebelhohlmer die Auges in
Kopffe wie ein Kalb, und ich weiß, daß
sie wohl dasselbemahl dachte, wenn nur
der Klapperstorch schon da wäre. Die an-
dern mochten nun Lunte riechen, daß mein
Hochzeit-Carmen unter ihren wohl das
beste seyn müste, und stacten der Tebel-
hohlmer fast ein iedweder seines wieder
in die Ficke. Etliche übergaben zwar ihre
allein weder Brant noch Bräutigam sahe
keins mit einem Auge an, sondern leg-
ten es gleich unter den Teller, aber nach
meinen war der Tebelhohlmer ein solch
Gedränge, daß sie es alle so gerne se-
hen und lesen wolten. Warum? Es war
vor das erste von ungemeiner Invention,
und vor das andere überaus artig und
nette Teutsch. Da hingegen die andern
Standes-Personen zu ihren Versen lau-
ter halbgebrochene Worte und ungereimt
Teutsch genommen hatten, ey Sapper-
ment! was wurde bey den Leuten vor

Auffehens erweckt, als sie mein Carmen gelesen hatten, sie stachten in einen die Köpffe zusammen und sahen mich immer mit höchster Verwundrung an, daß ich so ein brav Kerl war, und redeten immer heimlich zu einander: daß was sehr grosses hinter mir stecken müste. Hierauf währte es nicht lange, so stund der Bräutigam auf, und fieng an meine Gesundheit zu trincken, Sapperment! was war da vor ein aufgestehe flugs von den andern Standes-Personen, und machten grosse Reverenze gegen mich. Ich blieb aber immer sitzen, und sahe sie alle nach der Reihe mit so einer artigen Mine an, der Herr Burgemeister, bey welchen ich mit meinem Bruder Grafen in Quartiere lag, der lachte immer, daß ihn der Bauch schutterte, so eine herrliche Freude hatte er drüber, daß mich alle mit einander so venerirten. Warum? Es war dem Manne selbst eine Ehre, daß so eine vornehme Person, als nemlich ich, sein Haus betreten hatte. Wie meine Gesundheit nun über der Tafel herum war, so ließ ich mir den Hochzeit-Bitter eine grosse Wasser-

fer-

ser = Kanne geben, in welche wohl 24 Kan-
 nen nach hisigen Maasse gieng, die mußte
 mir ein Aufwärter voll Wein schenken,
 und über die Tafel geben, da dieses der
 Bräutigam, wie auch die Braut, und
 die andern Hochzeit = Gäste sahen, sperre-
 ten sie der Tebelhohlmer alle Maul und
 Nasen drüber auf, und wußten nicht was
 ich mit der Wasser = Kanne auf der Ta-
 fel da machen wolte. Ich war aber her
 und stund mit einer artigen Manier auf,
 nahm die Kanne mit dem Weine in die
 Hand und sagte: Es lebe die Braut Traute.
 Sapperment! wie bückten sich die andern
 Standes = Personen alle gegen mich. Da-
 mit so sagte ich an, und soff der Tebel-
 hohlmer die Wasser = Kanne mit den 24
 Maasß Wein auf einen Zug reine aus,
 und schmiß sie wider den Rachel = Ofen,
 daß die Stücken herum flogen. O Sap-
 perment! wie sahe mich das Volk an,
 hatten sie sich nicht zuvor über mich ver-
 wundert, als sie meine Hochzeit = Verse
 gelesen, so verwunderten sie sich allererst
 hernach, da sie sahen, wie ich die Was-
 ser = Kanne voll Wein so artig aussauffen
 fun-

Kunte. Flugs hierauf ließ ich mir den Aufwärter noch eine solche Kanne voll Wein einschenken, und über den Tisch geben, die soff ich nun eben wie die vorige auf des Bräutigams (Tosfel hieß er) Gesundheit hinein. Ey Sapperment! wie reecten die Staadens Töchter, welche über der andern Tafel saßen, alle die Hälse nach mir in die Höh, die Menscher verwunderten sich der Tebelhoblmer auch schrecklich über mich, als sie sahen daß ich so artig trincken kunte. Kurz darauf kam mir so ein unversehener und geschwinder Schlaf an, daß ichs auch unmöglich lassen kunte, ich mußte mich mit dem Kopffe auf den Tisch legen und ein bißgen lauschen. Da solches die Braut sahe, bath sie mich, daß ich mich doch ein wenig auf ihren Schoß legen solte, denn der Tisch wäre gar zu hart, welches ich auch ohne Bedencken that. Ich kunte aber auf auf ihren Schosse nicht lange liegen, denn es war mir zu niedrig, der Kopff fieng mir ganz an davon wehe zu thun, und war her, und legte mich wieder auf den Tisch. Hierauf fieng der Bräutigam Tosfel

fel zu einen Aufwärter an, er solte mir doch ein Küßgen droben aus der Braut Kammer hohlen, daß ich nicht so hart da läge. Der Aufwärter lief geschwinde und brachte das Küßen, das that die Braut im Winckel, und sagte, ich solte mich drauf legen und ein halb Stündgen schlummern, ich war her und legte mich die Länge lang hinter die Tafel auf die Wand, es saß zwar eine vornehme Standes-Person flugs neben mir, dieselbe mußte weit hinunter rücken, damit ich ihn mit den Beinen das seidene Kleid nicht dreckicht machte.

Indem ich nun eine halbe vierthel Stunde etwan lag, Sapperment wie wurde mir übel, und fieng an zu fruncken. Die Braut welche mir vor andern sehr gewogen war, will nach mir sehen, und fragen was mir ist, sie versieht sichs aber nicht, und ich versehe michs auch nicht, daß mir das speyen so nahe ist, und fange da an zu speyen, und speye der Tebelhohlmer der Braut den Busen ganz voll, daß es immer unten wieder durchlief. Sapperment! was war da vor ein Gestand, daß sie davon alle auffahren und weggehen mußten, die
Braut

Braut gieng gleich zur Stube hinaus,
 und war willens, sich anders anzukleiden,
 mir hatte nun der Wein den Kopff ganz
 dumm gemacht, daß ich ich also da liegen
 blieb, und kunte mich der Tebelhohlmer
 kaum besinnen wo ich war. Als solches
 die andern Standes = Personen mercken
 mögen, daß ich voll bin, lassen sie mich
 ins Quartier schaffen, daß ich den Rausch
 ausschaffen muß. Auf den morgenden Tag
 wie ich wieder erwachte, wußte ich der
 Tebelhohlmer nicht was ich vorigen Abend
 gethan hatte, so voll war ich gewesen,
 das hörete ich wohl, daß auf der Gasse
 die Rede gieng, wie daß der vornehme
 fremde Herr gestern Abend hätte so brav
 sauffen können, und so schrecklich gespyen,
 woraus ich muthmassete, daß ich wohl
 müste zuviel gesoffen haben. Wie es nun
 wieder zur Mittags = Mahlzeit war, kam
 der Hochzeit = Bitter und bath mich daß
 ich doch sein bald ins Hochzeit = Haus kom-
 men möchte, denn sie warteten alle mit
 der Brautsuppe auf mich. Ich war her,
 machte mich gleich wieder zu rechte, und
 ließ durch den Hochzeit = Bitter sagen, sie
 sol-

solten nur noch ein halb Stündgen mit dem Essen verziehen, ich wolte gleich kommen. Es verzog sich aber nicht lange, so kam die Braut-Kutsche mit vier Pferden, und hohltien mich aus des Burgemeisters Hause ab. Sobald ich nun vor das Hochzeit-Haus gefahren kam, stund Toffel, der Bräutigam, mit der Braut schon in der Thüre, daß sie mich empfangen wolten: Sie machten die Kutsche auch auf, daß ich hinaus steigen solte, welches ich auch that, und sprung flugs mit gleichen Beinen heraus, und über Toffeln, den Bräutigam, weg, daß es recht artig zu sehen war, damit führeten sie mich hinein in die Stube, Sapperment! was machten die Standes-Personen alle vor grosse Reverenze vor mir. Ich muste mich flugs wieder zur Braut hinsetzen, und neben mir zur linken saß eine Staadens-Tochter, das war der Tebelhohlmer auch ein artig Mädggen, denn sie hatten denselben Tag eine bunde Reihe gemacht. Nun wuste ich nicht, daß ich vorigen Tag der Braut in den Busen gespyen hatte, so aber sagte mir es Toffel, ihr Bräutigam, und fragte?

Ob

Ob mit nach dem gestrigen speyen heute besser wäre. Sapperment! wie erschrad ich, daß vorigen Tag ich so ein Psui dich an über der Tafel eingelegt hatte. Ich antwortete Toffeln aber, als nemlich dem Bräutigam, hierauf sehr artig wieder, und sagte: Wie daß ich ein brav Kerl wäre, desgleichen man wenig finden würde, und daß ich's versehen hätte, und der Braut den Busen vollgespyen, es wäre in Trunkenheit geschehen, und ich hoffte, sie würde sich ihre Sachen wohl schon wieder haben abwaschen lassen. Daß auch hierauf einer ein Wort gesagt hätte? Der Herr Burgemeister wuste nun schon was an mir zu thun war, und daß sich leichtlich keiner an mir mit Worten vergreifen würde, der lachte nun immer wieder, daß ihn hätte der Bauch zerspringen mögen. Endlich dachte ich, du mußt doch wieder Wunderdinge erzehlen, daß sie Maul und Nasen brav aufsperrten, und dich wacker ansehen. War hierauf her und sing von meiner wunderlichen Geburth an, und die Begebenheit von der Ratte zu erzehlen. O Sapperment! wie sahen mich die Leute über

über der Tafel alle an, und absonderlich
 Toffel, der Bräutigam. Dieselbe Staa-
 dens Tochter, welche neben mir saß, die
 kam mir der Tebelhohlmer nicht eine Haar
 anders vor, als meine ersoffene Charman-
 te, sie plisperte mir wohl 10mal über Zi-
 sche ins Ohr, und sagte: Ich sollte doch das
 von der Ratte noch einmal erzehlen, und
 ob das Loch auch groß gewesen wäre,
 wo sie hinein gelauffen, als sie das sei-
 dene Kleid zerfressen gehabt? Sie gab
 auch Heyrathens bey mir vor, und fragte:
 ob ich sie nehmen wolte, ihr Vater sollte
 ihr gleich 20000 Ducatons mitgeben, ohne
 die Gerade, welche sie vor sich noch hätte,
 und von ihrer Mutter geerbet. Ich ant-
 wortete ihr hierauf auch sehr artig, und
 sagte: wie daß ich ein brav Kerl wäre,
 der sich schon in der Welt was rechts
 versucht hätte, und auch noch versuchen
 wolte, Könnte also mich nicht flugs re-
 solviren, sondern müste mich ein wenig
 bedencken.

Indem als ich mit der Staadens-Toch-
 ter so von Heyrathen redete, fing Herr
 Toffel, der Bräutigam, an, und sagte:

War-

Warum ich denn den Herrn Grafen nicht mitgebracht hätte? weil ich aber sehr artig anfang und sagte, wie daß er das alltägige Fieber hätte, und nicht aufbleiben könnte, müßten sie ihm verzeihen, daß er vor dißmahl keinen Hochzeit = Gast mit abgeben könnte. Hierauf gieng die Mittags = Mahlzeit nun zu Ende, und das Tanzen an. Ey Sapperment! wie tanzen die Mädgens in Holland auch galand, sie setzen der Tebelhohlmer die Beine so artig, daß es ein Geschick hat. Da mußte ich nun auch mit tanzen, und zwar mit der Staadens = Tochter, welche mir über der Tafel zur linken Hand gesessen und ben mir Freyens vorgegeben. Erstlich tanzen sie nur lauter gemeine Tänze, als Sarabanden, Chiquen, Ballette, und dergleichen. Solch Zeug tanzte ich nun alles mit weg. Sapperment! wie sahen sie mir alle auf die Beine, weil ich sie so artig setzen kunte. Nachdem wir nun so eine gute Weile herum gesprungen, wurde ein überaus artige Creiß = Tanz von denen Cavaliren und Frauenzimmer angestellet, welchen ich auch mit tanzen mußte. Die

In-

Invention war also: Die Cavallier oder Junggesellen mußten einen Creiß schließen, und einem jedweden, so viel ihrer um den Creiß herum stunden, mußte ein Frauenzimmer auf die Achseln treten und mit ihrem Rocke des Junggesellen sein Gesicht bedecken, daß er nicht sehen kunte, wie solches geschehen, wurde der Todten-Tanz aufgespieler, da mußten die Junggesellen nun darnach tanzen; Ey Sapperment! wie ließ der Tanz so propre. Ich hatte nun die Staadens Tochter, welche sich in mich verliebt hatte, auf meiner Achsel stehen, und tanzte mit ihr in den Creise herum. Sapperment! wie war das Mensche so schwer, daß ich auch der Tebelhohlmer ganz müde davon wurde, und durste nun kein Cavallier mit tanzen aufhören, bis daß sein Frauenzimmer herunter gefallen war. Wie derselbe Creiß-tanz nun zu Ende, so bathen sie alle, ich sollte mich doch im tanzen alleine sehen lassen. Nun kunte ich ihnen leicht den Gefallen erweisen und eins alleine tanzen. Ich war her und gab den Spielteuten 2 Ducatons, und sagte: Allons ihr Herrn, streicht

streicht uns einmal den Leipziger Gassenhauer auf. Sapperment! wie fiengen die Kerl das Ding an zu streichen. Damit so fing ich nun mit lauter Creuß Capriolen an, und that der Tebelhohlmer Sprünge etliche Clafftern hoch in die Höhe, daß die Leute nicht anders dachten, es müste sonst was aus mir springen. Ey Sapperment! was kamen vor Leute von der Gasse ins Hochzeit-Haus gelauffen, die mir da mit groser Verwunderung zusahen. Nachdem ich den Leipziger Gassenhauer nun auch weggetanzt hatte, mußte ich mit derselben Staadens Tochter, welche meine Liebste werden wolte, in der Stadt Amsterdam ein wenig spaziren herum gehen, daß ich mich nur ein wenig abkühlen könnte. Ich ließ mir solches auch gefallen, und gieng mit demselben Mensche ein wenig in der Stadt herum, weil ich selbige noch nicht groß gesehen hatte. Da führete sie mich nun überall herum, wo es was zu sehen gab. Ich mußte mit ihr auch auf die Amsterdamische Börse gehen, welche der Tebelhohlmer propre gebauet ist. Sie wiese mir auch auf derselben des gewes-

fer

fenen Schiff-Admirals Keyters seinen
 Leichen-Stein, welcher zum ewigen Ge-
 dächtnis da aufgehoben wird, weil der-
 selbe Keyter so ein vortreflicher Held soll
 zu Wasser gewesen seyn, und noch alle
 Tage in Amsterdam sehr beklaget wird.
 Als die Straaden Tochter mir nun dieses
 und jenes gezeiget, fing sie zu mir an
 und sagte, ich solte sie doch immer neh-
 men, und wenn ich ja keine Lust mit ihr
 in Amsterdam zu bleiben hätte, so wolte
 sie ihr Kumpfen zusammen packen und mit
 mir fortwandern wo ich hin wolte, wenn
 gleich ihr Vater nichts davon wüßte. Wo-
 rauf ich ihr zur Antwort gab, wie daß
 ich der bravste Kerl von der Welt wäre,
 und es könnte schon angehen, aber es liesse
 sich so nicht flugs thun, ich wolte es zwar
 überlegen wie es anzufangen wäre und
 ihr ehester Tage Wind davon geben. Nach
 diesem ging ich wieder auf den Tanz-
 Plaz, und wolte sehen wo meine zukünf-
 tige Liebste wäre, welche von mir auf der
 Gasse so geschwind weglief; Ich sahe mir
 bald die Augen aus dem Kopffe nach
 ihr um, ich kunte sie aber nicht zu sehen
 be-

bekommen. Endlich fing eine alte Frau an und sagte zu mir: Ihr Gnaden, nach wem sehen sie sich um. Wie ich nun der Frau zur Antwort gab: Ob sie nicht das Mensche gesehen hätte, welche über Tische neben mir zur linken Hand gefessen? Ja, Ihr Gnaden, fing die alte Frau wieder an, ich habe sie gesehen, allein ihr Herr Vater hat sie heissen nach Hauße gehen und erschrecklich ausgefenstert, daß sie sich so eine grosse Kühnheit unterfangen, und hätte sich von so einem vornehmen Herrn lassen da in der Stadt herum schleppen, daß die Leute nun davon was würden zu reden wissen, und I. Gnaden würden sie doch nicht nehmen. Als solches die alte Mutter mir zur Nachricht gesagt hatte, fragte ich weiter, ob sie denn nicht bald wieder kommen würde? sie gab mir hierauf wieder zur Antwort: daß sie an ihrer Anherokunft sehr zweiffelte, denn ihr Herr Vater (wie sie vernommen) hätte zu ihr gesagt: Troß, daß du dich vor den vornehmen Herrn wieder sehen läßt. Sapperment, wie verdross mich solch Ding, daß ich das Mensche nicht sollte zu sehen
be-

bekommen, und als sie auch nicht wieder kam, überreichte ich Herr Toffeln, dem Bräutigam, wie auch der Braut Trauten, mein Hochzeit-Geschenke, und nahm von sie, wie auch von den andern Standes-Personen und Dames überaus artig Abschied, und gieng immer nach des Bürgermeisters Hause zu. Ob sie wohl nun 20 bis 30 mahl die Braut-Kutsche mit 4 Pferden selben Tag wieder hinschickten und mich bathen, ich möchte doch meine vornehme Person nur noch diesen Abend auf der Hochzeit praesentiren, wenn ich ja die übrigen Tage nicht wieder kommen wolte. Allein ich kam der Tebelhohlmer nicht wieder hin, sondern schickte die Braut-Kutsche allemahl leer wieder ins Hochzeit-Haus. Herr Toffel, der Bräutigam, ließ mir durch den Herrn Bürgermeister sagen, er wolte nicht hoffen, daß mich jemand von den Herren Hochzeit-Gästen würde touchirt haben, ich solte ihm doch nur sagen was mir wäre? Er wolte vor alles stehen. Allein es erfuhrs der Tebelhohlmer kein Mensche was mir war, ausgenommen die alte Frau wuste es, daß

H

ich

ich wegen der Staadens = Tochter so böse war, daß ich sie nicht sollte wieder zu sehen bekommen. Ich war auch gleich wilens mich selben Tag gleich wieder zu Schiffe zu setzen, wenn mein Herr Bruder Graf mich nicht so sehr gebethen hätte, daß ich ihn doch bey seiner Unpäßlichkeit nicht verlassen möchte, sondern so lange verziehen, bis daß er sein Fieber wieder loß wäre, hernach wolte er mit mir hin reisen, wohin ich wolte; Daher blieb ich meinem Herrn Bruder Grafen zu gefallen in Amsterdam noch zwey ganzer Jahr, und brachte meine Zeit meistens in den Spiel = Häusern zu, allwo alle Tage vortrefliche Compagnie immer war von vornehmen Dames und Cavalliren. Nachdem nun das elementische Fieber meinen Herrn Bruder Grafen völlig verlassen, gieng ich mit ihm in Banco, lieffen uns frische Wechsel zahlen, saßten uns auf ein Schiff, und waren in Wilens Indien, in welchem Lande der grosse Mogol residiret, zu besehen.

Das